

## Zwei Homilien des hl. Chrysostomus mit Unrecht unter die zweifelhaften verwiesen.

Zwei treffliche Homilien über 'das Gebet', über dessen Erhabenheit, Kraft und Notwendigkeit, finden sich unter den Werken des hl. Chrysostomus. Mit der Zeit freilich sind sie in eine bedenkliche Umgebung, unter die Klasse der dubia, geraten. In den ersten Gesamtausgaben von Fronton du Duc (1609—1633) und Savile (1612) sind sie noch ganz unbeanstandet unter die echten eingereiht. Bei ersterem stehen sie in Bd. 1 S. 745 und 751, bei letzterem in Bd. 6 S. 754 und 758. Diese genannten beiden Homilien *περι προσευχῆς* erfreuten sich früher sogar eines solchen Ansehens, daß z. B. im 16. Jahrhundert mindestens viermal ein Separatabdruck vom griechischen Texte erschien; so 1531 zu Löwen, 1538 zu Paris, 1579 zu Antwerpen und 1598 zu Brescia; gewiß ein Beweis, daß damals niemand ein Bedenken über ihre Echtheit hegte. Erst Montfaucon, der von 1718—1738 eine Neuauflage sämtlicher Werke des hl. Kirchenlehrers besorgte, hat sie unter die *ἀμφιβαλλόμενα* verwiesen (Migne 50, 775 ff.).

Seither scheint keine nähere Untersuchung mehr darüber angestellt worden zu sein, und in den verschiedenen Literaturgeschichten werden sie, wenn überhaupt die Rede davon ist, nach dem Vorgang von Montfaucon unter den zweifelhaften angeführt.

Was Montfaucon zu diesem Schritte veranlaßt hat, sagt er selbst in der Vorbemerkung zu den beiden Homilien: 'nonnulli *περι γνησιότητος* quaestionem movent'; wozu er dann auch seinerseits noch ein neues Bedenken beifügt. Soviel sich ausfindig machen läßt, dürften diese nonnulli sich auf Tillemont, *Memoires pour servir a l'histoire ecclesiastique des six premiers siecles*, Paris 1706, und Ceillier, *Histoire générale des Auteurs sacrés*, Paris 1741, beschränken.

Bei Aufzählung der Homilien, Bd. 11 S. 384, reiht Tillemont unsere beiden Reden noch unter die echten ein. Den Grund davon gibt er in der Note 115 S. 623 an: 'Savilius et Mr. du Pin mettent les deux homelies sur la Priere entre celles qu'ils recoivent comme de

Saint Chrysostome, sans marquer que l'on en doute. C'est pourquoi nous avons cru en devoir parler de mesme dans le texte'.<sup>1)</sup> Dann fährt er fort: 'Nous sommes neansmoins obligez d'avouer qu'en les lisant elles nous ont paru n'avoir pas tout à fait l'air de ce Saint'. Nachdem er sodann seine drei Bedenken auseinandergesetzt hat, schließt er mit den Worten: 'Le principal est de voir si ces deux homelies ont l'air de Saint Chrysostome, de quoy nous ne pretendons nullement nous rendre juges'.

Über letzteren Punkt, den Tillemont selbst nicht zu entscheiden wagt, sprechen sich Ceillier und Montfaucon sehr deutlich aus. 'Les deux Homélie sur la Priere ont assez de conformité avec celle de s. Chrysostome', sagt Ceillier, Bd. 9 S. 175; und Montfaucon (M. 50, 773): 'Hasce duas homilias, sive sensum sive orandi rationem spectes, Chrysostomo non indignas censemus'.

Nach beiden wäre also gegen die Echtheit unserer Homilien, was Inhalt und Form anlangt, keine Schwierigkeit zu erheben. Es kommt sonach alles darauf an, die übrigen Bedenken genau zu untersuchen. Sollte sich dann herausstellen, daß die vorgebrachten Zweifel unbegründet sind, so müßte man die beiden Homilien wieder in ihr altes Recht einsetzen. Sehen wir zu.

Im ganzen sind es vier Schwierigkeiten, die gegen die Echtheit geltend gemacht werden. Zwei davon sind bei Tillemont und Ceillier die gleichen, eine dritte stammt von Tillemont, und eine vierte wird bloß von Montfaucon erhoben.

### Erstes Bedenken.

Tillemont: 'Dans l'une et dans l'autre Sennacherib est appelé Roy des Perses'.

Ceillier: 'Il est difficile de croire qu'il soit tombé dans les deux fautes considerables que l'on y trouve; car l'Auteur appelle dans ces deux Homélie Sennacherib Roi des Perses...'

Montfaucon: 'Hic bis, inquit, in utraque scilicet oratione, Sennacheribus rex Persarum vocatur, quam oscitantiam an Chrysostomo adscribere liceat dubitamus'.

Die beanstandeten Stellen lauten: 'ὁ βασιλεὺς Ἐζεκίας περιγίνεται τῷ πολέμῳ τῶν Περσῶν' (M. 50, 778) in der ersten Rede; in der zweiten: 'Ἐζεκίας τὸ πλῆθος τῶν Περσῶν εἰς φυγὴν ὀξέως ἔτρεψεν' (M. 50, 785). Sennacherib selbst ist nicht mit Namen genannt, aber

1) Die Zitate von Tillemont und Ceillier sind dem Originaltext entnommen, woraus sich manche Abweichungen von der modernen Orthographie erklären.

es handelt sich um den Krieg, den er, der König von Assyrien, gegen Juda unternahm (vgl. 4. Kön. 18, 13).

Einen Fingerzeig zur Behebung dieser Schwierigkeit gibt Tillemont selbst, wenn er fortfährt: 'et il faudroit voir si cela se trouveroit en d'autres endroits de Saint Chrysostome'. Solcher Stellen finden sich tatsächlich mehrere in den allgemein als echt anerkannten Werken.

Bereits Savile hatte auf diese Eigentümlichkeit beim hl. Kirchenvater hingewiesen. Zu der Stelle: 'τοὺς γοῦν Αἰγυπτίους ἐπαίδευσεν ἀπὸ τοῦ Ἀβραάμ, τοὺς Πέρσας ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ πάλιν' (in Ps. 4 n. 6; V. 48), macht er die Anmerkung: 'Πέρσας. Sic et alias Chrysostomus accolat Abrahae, cum Geraris habitaret, Persas appellat; at quae ratione ipse viderit. Nam memini de iis etiam, qui diluvium praecesserunt, loquutum Chrysostomum, illos eodem Persarum nomine compellasse. Nihil mirum igitur si Sennacheribum aliquando regem Persarum vocaverit. Infra etiam Persas vocari a Chrysostomo deprehendes Assyrios et Babylonios; quin et Abraham Persam vocat infra'.

Auf diese Stellen wurde auch Montfaucon später selbst bei Herausgabe der betreffenden Stücke aufmerksam, was er durch Fußnoten zu erkennen gibt. Zur Stelle 'καὶ ἐν τῇ Περσῶν γῆ τῷ Ἀβραάμ ὤφθη' (in Ps. 109 n. 1; Migne 55, 266) bemerkt er: 'Familiare Chrysostomo est Chaldaeam et Babylonem Persarum regionem vocare'. In ähnlicher Weise zu jenen Worten 'τόν τε Ἀβραάμ, Πέρσῃν ὄντα' (in Ps. 113 n. 6; M. 55, 313): 'Iam diximus solere Chrysostomum Chaldaeos et Babylonios indiscriminatim vocare Persas. Abraham autem ex Chaldaea venerat'. Desgleichen zu jener Stelle, wo die Rede ist von den aus der babylonischen Gefangenschaft Zurückgekehrten 'ἐπανελθόντων αὐτῶν ἀπὸ τῆς μακρᾶς αἰχμαλωσίας, τῆς ἐν τῇ Περσίδι' (in Ioan. hom. 61 n. 1; M. 59, 336): 'Saepe Chrysostomus Persidem vocat Babyloniam et Assyriam'.

Weitere Belege ließen sich noch beibringen, z. B. 'Ἐξικίας, τοῦ Περσικοῦ πολέμου συστάντος' (comparatio regis et monachi n. 4; M. 47, 391), wo von dem gleichem Kriege des Sennacherib die Rede ist wie in den Homilien über das Gebet; indes die angeführten genügen, um die Bemerkung Montfaucons im Schlußband, wo er von den Eigentümlichkeiten unseres großen Redners spricht, zu rechtfertigen: 'Babylonios et alios Orientales saepe Persas<sup>1)</sup> vocat Chrysostomus' (M. 64, 78).

Aus dem Gesagten geht klar hervor, daß das erste Bedenken gegen die Echtheit unserer beiden Homilien keinen Bestand mehr haben kann.

1) Dieses Wort Persas, worauf der Nachdruck liegt, ist im Text ausgeblieben.

Diese logische Folgerung trat auch Montfaucon sofort bei der oben zuerst genannten Stelle (M. 55, 266) ins Bewußtsein. 'Inde inferas', so schreibt er in der Anmerkung, 'libros de Precatione, quos secundo Tomo col. 775 et sqq. edidimus, non ideo inter dubia locanda esse, quod ibi Sennacheribus rex Persarum dicatur; sed aliae subsunt de illis dubitandi rationes'.

Damit scheint jedoch der Vorwurf der *faute considerable* (Ceillier) und der *oscitantia* (Montfaucon) noch nicht abgewiesen, im Gegenteil eher verschärft zu sein, da der große Kirchenlehrer sich so oft dieses geographisch-historische Versehen hat zuschulden kommen lassen.

Zu seiner Rechtfertigung muß ein Zweifaches bemerkt werden. Zunächst wußte der hl. Chrysostomus ganz wohl, daß Sennacherib König von Assyrien war. Man lese nur 'ὥσπερ ἐπὶ τοῦ Πέρσου, ὥσπερ ἐπὶ τοῦ Ἐζεκίου· καίτοι πολλοὶ καὶ τῷ Ἀσσυρίῳ γεγόνασιν ἐξ ἴσης ἀσεβεῖς καὶ κατὰ τὸν Ἐζεκίαν ἐνάρετοι' (ad Stag. a daem. vex. l. 1, n. 8; M. 47, 444). Hier ist die Rede von Sennacherib, dem Assyrier. Allerdings nennt er ihn im gleichen Atemzug auch einen Perser, aber nur deshalb, weil ihm beide Ausdrücke als gleichbedeutend gelten.

In ähnlicher Weise werden die Worte Babylonier und Chaldäer ganz beliebig mit Perser vertauscht; z. B. 'τὴν Βαβυλωνίαν κάμινον αἱ Περσικαὶ χεῖρες ἐκείναι μετὰ πολλῆς ἀνήπτου τῆς σπουδῆς' (epist. 3 ad Olymp. n. 12; M. 52, 585). Ferner 'ἐπολιόρκουν τὴν πόλιν αὐτῶν οἱ Πέρσαι ποτὲ . . . Ἱερεμίας ἐλθὼν εἶπε πρὸς αὐτούς, ὅτι ἡ πόλις παραδοθήσεται εἰς χεῖρας Χαλδαίων' (de proph. obscur. I n. 3; M. 56, 169); und an derselben Stelle n. 4 heißt es weiter: 'εἰ Ἱερεμίας εἶπεν, ὅτι ἀπελεύσεσθε εἰς Βαβυλῶνα'.

Sodann dürfte der einfachste Grund für diesen allgemeinen Gebrauch des Wortes 'Perser' in dem Umstande liegen, daß zur Zeit des hl. Chrysostomus das neupersische Reich jenes ganze Gebiet umfaßte, von wo früher die Assyrier und Babylonier gegen Jerusalem herangezogen kamen. Perser ist ihm der generelle Name für alle Barbaren, die von Norden her gegen Palästina anrückten. Nennt er doch auch jenen Feldzug, den Abraham zugunsten seines Neffen Lot und der fünf Könige unternahm (vgl. 1. Mos. 14, 1 ff.), einen Krieg gegen die Perser: 'διαδέχεται δὴ τὸν λιμὸν ἐκείνον ὁ πόλεμος τῶν Περσῶν' (ad Stag. a daem. vex. l. 2, n. 8; M. 47, 460).

Daß dies tatsächlich die Auffassung des hl. Kirchenvaters ist, erklärt er selbst ausdrücklich zu Psalm 47, 3. Dasselbst fragt er, warum der Psalmist die Nordseite des Berges Sion hervorhebe und die Lage des Ortes beschreibe. Seine Antwort lautet: „weil von dorthier beständig der Krieg gegen sie entfacht wird und die Barbaren heranziehen; weil

auch die Propheten unablässig davon reden im Hinweis auf den von Norden her drohenden Krieg und weil sie den von dorthier aufflammenden Feuertopf beschreiben (vgl. Jer. 1, 13). οὕτω γὰρ ἡ Περσῶν χώρα κείται πρὸς τὴν Παλαιστίνην“ (in Ps. 47 n. 1; M. 55, 218).

Wenn Montfaucon zum letzten Satze bemerkt: ‘Non satis accurate dicitur regionem Persarum esse ad septentrionem Palaestinae’, so läßt sich entgegen, daß der hl. Chrysostomus streng genommen dieses auch gar nicht behauptet, sondern nur betont, das Perserreich liege so im Verhältnis zu Palästina, daß es bei einem Kriegszug von Norden her seine Truppen ins Land werfen müsse. Das stimmt aber ganz mit der geographischen Lage, da es wohl schwer gewesen wäre, direkt von Osten her durch die syrisch-arabische Wüste gegen Jerusalem vorzurücken. Zudem kann sich Chrysostomus auf die hl. Schrift berufen, die im Hinweis auf den Krieg der Babylonier sagt: „Von Norden her wird sich das Unglück über alle Bewohner des Landes ausbreiten“ (Jer. 1, 14).

### Zweites Bedenken.

Tillemont: ‘On lit mesme dans la seconde, qu’il attaquä les murailles de Jerusalem; au lieu qu’on sçait par l’Ecriture qu’il n’y jettä pas une seule fleche et qu’il n’en approcha pas mesme’.

Ceillier: ‘L’Auteur . . . dit que les Perses assiègerent Jérusalem sous le regne d’Ezechias; ce qui est contraire a l’histoire rapportée dans le livre des Rois’.

Montfaucon: ‘pari ἀκριβελος defectu dicitur tunc Persas, Ezechia in Jerusalem regnante, admovisse machinas contra muros urbis, καὶ οἱ μὲν μηχανήματα τῷ τείχει προσήγον, quod perinde pugnat cum sacra libri Regum historia’.

Die von Montfaucon angeführten Worte des hl. Chrysostomus (M. 50, 785) können nur dann irgendwie in Streit geraten mit dem Text der hl. Schrift, wenn man sie in der allerengsten Bedeutung auffaßt: ‘die Kriegsmaschinen in Aktion treten, sie gegen die Mauern spielen lassen’. So muß es Tillemont verstanden haben, wenn er sie wiedergibt durch ‘il attaquä les murailles’. Aber was nötigt denn dazu? Προσάγειν τὰ μηχανήματα besagt einfach ‘die Kriegsmaschinen heranzubringen, vorrücken lassen’. Beachten wir noch, daß das Imperfekt gebraucht ist ‘μηχανήματα τῷ τείχει προσήγον, sie waren daran, die Kriegsmaschinen vorrücken zu lassen, um die Stadtmauern zu berennen’, so stimmt dies sogar trefflich zum Bericht der hl. Schrift. Man lese nur 2. Par. 32, 1 f.: ‘Es rückte Sennacherib, der König der Assyrier, heran, und er zog gegen Juda und belagerte die befestigten Städte und wollte sie nehmen. Da dies Ezechias wahrnahm, daß nämlich Sennacherib heranrückte und seine ganze Kriegsmacht (totum belli impetum) gegen Jerusalem kehrte . . .’ (καὶ τὸ πρόσωπον αὐτοῦ τοῦ πολεμήσαι

ἐπὶ Ἱερουσαλήμ LXX). Ferner Sir. 48, 20: „Sennacherib zog herauf ... und erhob seine Hand gegen Sion“. Vergleiche 4. Kön. 18, 13. 17. 25.

Wenn Tillemont meint 'il n'approcha pas mesme', so konnte 4. Kön. 18, 17 ihn eines Besseren belehren, wo es heißt: „Sie kamen (mit einem starken Heere) gen Jerusalem und pflanzten sich auf an der Wasserleitung des obern Teiches, der an der Straße des Walkersackers liegt“. Das war aber so nahe an der Stadtmauer, daß das Volk, welches auf der Mauer saß, die Worte des Rabsaces verstehen konnte (vgl. 4. Kön. 18, 26). Von einem Widerspruch mit der hl. Schrift kann also bei unsern Worten keine Rede sein. Sonst müßte man auch folgende Worte der ersten Homilie beanstanden: 'ὁ βασιλεὺς Ἐζεκίας περιγίνεται τῷ πολέμῳ τῶν Περσῶν' (M. 50, 778). Es ist gar nicht zum Kampfe gekommen, wie konnte er dann die Oberhand gewinnen? Desgleichen 'Ἐζεκίας τὸ πλῆθος τῶν Περσῶν εἰς φυγὴν ὀξέως ἔτρεψεν' (M. 50, 785). Wann und wo hat er denn dies getan?

Achtet man auf den Sinn, den Zusammenhang und die Gegenüberstellung, so wird alles von selbst klar. Im unmittelbaren Zusammenhang mit der letztgenannten Stelle heißt es: 'Καὶ οἱ μὲν μηχανήματα τῷ τείχει προσῆγον, ὁ δὲ ταῖς προσευχαῖς τὸ τεῖχος ἐτείχισε· καὶ κατελύθη πόλεμος ἄνευ ὀπλων κτλ.'. Eine ganz ähnliche Darstellung über die Wirksamkeit des Gebetes des Königs Ezechias findet sich auch in der Abhandlung comparatio regis et monachi n. 4 (M. 47, 391).

### Drittes Bedenken.

Tillemont: 'On y voit la priere continuelle fort relevée, sans aucune precaution contre les Messaliens qui abusoient de cette verité. S. Chrysostome ne vouloit point que la priere fust un pretexte pour s'exemter du travail'.

Dieser Schwierigkeit mißt Montfaucon keine Bedeutung bei. Nachdem er sie erwähnt hat, fährt er fort: 'Verum hic non preces perpetuo, sed assidue tantum et frequenter emittendas esse docetur. Quod et alibi S. doctor et quique christianae vitae magistri depraedican: quamobrem nihil hinc suspicionis nasci potest'. Darin hat er sehr recht. Jedes Sätzchen dieser schönen Stelle über die Wichtigkeit eines ausdauernden, beständigen Gebetes (M. 50, 778 sq.) läßt sich mit Leichtigkeit reichlich mit anderweitigen Stellen belegen. Um nur einige zu erwähnen: 'εὐχον ἐφ' ἐκάστης ὥρας καὶ μὴ ἐκκακίσεως εὐχόμενος' (de eleem. hom. 3 n. 4; M. 50, 297); 'ἀεὶ γὰρ καὶ ἀδιαλείπτως εὐχεσθαι χρὴ' (de prof. evang. n. 11; M. 51, 319); bei der Mahlzeit 'χρὴ καὶ ἀρχομένους καὶ λήγοντας εὐχαριστεῖν τῷ Θεῷ' (de Anna serm. 2 n. 5; M. 54, 650); 'εὐχῆς ἡμῖν δεῖ μάλιστα ἐωθινήs καὶ

*νυκτερινῆς . . . πᾶσα τοίνυν ἔστω νύξ παννυχίς . . . παννυχίσωμεν, ἀγαπητοί*’ (in epist. ad Hebr. c. 8, hom. 14 n. 4; M. 63, 116).

Übrigens widerlegt Tillemont eigentlich sich selbst mit der Stelle, welche er zum Belege seiner Behauptung anführt. Er verweist auf hom. 15 in ep. ad Phil. n. 1 (M. 62, 288). Hier spricht der hl. Chrysostomus vom Almosenempfangen und sagt, Faulenzer hätten kein Recht darauf: *οἱ δὲ μηδὲν ἐργαζόμενοι πῶς ἂν δύναιντο λαμβάνειν;* Sodann beantwortet er den Einwurf: *ἀλλ’ εὐχομαι, φησίεν*’, mit den Worten: *ἀλλ’ οὐκ ἔστι τοῦτο ἔργον*’. Dieser letzte Satz scheint Tillemonts Ansicht zu bestätigen. Aber man lese nur die nächstfolgende Zeile weiter: *τοῦτο γὰρ ἔστι καὶ μετὰ ἔργου ποιεῖν*’. Also will der Heilige nicht das Gebet von der Arbeit trennen oder letzterer den Vorzug einräumen, sondern er will beides verbunden sehen, ora et labora. Demnach ist auch das dritte Bedenken belanglos.

#### Viertes Bedenken.

Dieses erhebt Montfaucon allein. Es lautet: *‘Verum aliud obiici potest quod negotium facessat: librum Ecclesiastici sive Iesu filii Sirach Salomoni diserte adscribit; quod nescio an alias apud Chrysostomum reperias’*.

Es handelt sich um die Stelle aus der ersten Homilie: *εἰ γὰρ στολισμὸς ἀνδρὸς καὶ βῆμα ποδὸς καὶ γέλως ὀδόντων ἀναγγέλλει τὰ περὶ αὐτοῦ, κατὰ τὸν σοφὸν Σολομῶντα*’ (M. 50, 776), die bei Sirach 19, 27 steht.

Auf dieses Bedenken läßt sich kurz erwidern, daß eine solche Verwechslung doch wohl kaum einen triftigen Grund zum Zweifel bieten dürfte. Wie leicht ist es, sich zu vertun bei Sprüchen, die ebensogut beim Prediger wie bei Sirach oder im Buch der Sprichwörter oder im Buch der Weisheit stehen könnten! Und gerade bei einem so gründlichen Kenner der hl. Schrift, wie es der große Kirchenlehrer ist, findet man dies am ehesten begreiflich, da er eben nicht vorher jede Stelle zuerst nachschlagen mußte, sondern aus dem reichen Schatze seines Wissens zitierte und sozusagen nur mit den Worten der hl. Schrift redete. Wer sich viel mit Zitaten abgibt, wird dies sehr wohl begreifen und sich nicht wundern, wenn derselbe Heilige ein Wort des hl. Paulus an die Thessalonicher als an die Philipper gerichtet anführt (in ep. 2 ad Cor. hom. 13 n. 1; M. 61, 491) oder wenn ein anderer hl. Kirchenlehrer, Gregor von Nazianz, ein Wort Iobs (3, 19) als Ausspruch Salomons zitiert (or. 19 ad Iul. trib. exact. n. 15; Migne 35, 1061).

In ähnlicher Weise findet sich eine andere Stelle aus Sirach (7, 5)

eingeführt mit den Worten: 'ὁ Σολομῶν ἔλεγεν' (in illud, vidi Dom. hom. 3 n. 1; M. 56, 113); wozu Montfaucon unter dem Texte anmerkt: 'Non raro Siracidis librum Salomonis dicit Chrysostomus, ut monuit Savilius'. Damit gibt er sich also selbst eine Antwort auf seine Frage: 'quod nescio an alias apud Chrysostomum reperias'.

Wie oft das non raro zu nehmen ist, sagt Savile nicht, verweist auch auf keine weiteren Stellen. Beim Nachsuchen begegneten uns noch folgende drei. In hom. 15 ad pop. Antioch. n. 2 (M. 49, 155 sq.) werden zwei Stellen aus dem Prediger zitiert: 'ἄκουσον δὲ καὶ Σολομῶντος'; bald darauf folgt ein Text aus Sirach (9, 20), der mit den Worten eingeleitet wird: 'αὐτὸς οὗτος πάλιν παραινῶν ὁ Σολομῶν ἔλεγεν'. Bald darauf kehrt dieselbe Stelle wieder mit 'ὁ Σολομῶν . . . φησὶν'.

In Catech. 1 ad illum. n. 4 (M. 49, 228 sq.) treten vier Zitate aus Sirach schnell nacheinander auf 'τίς δηλῶν ἔλεγεν'. Daran reiht sich nach drei Sätzen ein Beleg aus den Sprichwörtern (18, 21): 'ἄκουσον ῥοῦν τί φησιν ὁ τὰ πρότερα ἐκεῖνα εἰπών'. Wie oben der Prediger und Sirach, so werden hier Sirach und der Autor der Sprichwörter identifiziert.

Eine dritte Stelle endlich, wo ein Ausspruch von Sirach dem Verfasser der Sprichwörter in den Mund gelegt wird, bietet die expos. in Ps. 110 n. 3 (M. 55, 282 sq.). Zuerst wird ein Text aus den Sprichwörtern erwähnt: 'ἡ Παροιμία φησὶν', woran sich ein Zitat aus Sirach anreihet 'ὅπερ οὖν καὶ αὐτὸ δηλῶν ὁ παροιμιαστῆς ἔλεγεν'.

Ob diese wenigen Stellen aus den umfangreichen Werken des großen Kirchenlehrers — viel mehr wird man jedenfalls nicht ausfindig machen — zu dem Schlusse berechtigten, Chrysostomus schreibe das Buch Sirach ausdrücklich (diserte) Salomon als Verfasser zu? Soviel dürfte sich aus den Prämissen nicht ergeben. Es macht doch einen Unterschied, ob man die eine oder die andere Stelle von zwei Autoren bloß verwechselt oder ob man ein ganzes Werk einfachhin einem andern Autor beilegt.

Daß indes der Heilige tatsächlich Salomon nicht als den Verfasser des Buches Sirach betrachtete, hat eine ziemliche Wahrscheinlichkeit für sich. Wäre die Synopsis sacrae Scripturae (M. 56, 313 sqq.) echt — wofür Montfaucon mit manchen Gründen eintritt (M. 56, 305 sqq.) und wofür sich Feßler-Jungmann (institut. Patol. II 93) wenigstens teilweise aussprechen, während Bardenhewer (Patrologie S. 319) sie im höchsten Grade als fragwürdig betrachtet —, so hätten wir von Chrysostomus selbst es bestätigt, daß Salomon nicht der Verfasser vom Buche Ekklesiastikus ist. 'Συνέγραψε δέ', so heißt es dort, ὡς μὲν

*τινές φασι, τρία μόνα βιβλία· τοῦτό τε (die Sprichwörter) καὶ τὸν Ἐκκλησιαστήν καὶ τὸ Ἰσμία τῶν ἀσμάτων· ὡς δέ τινες, καὶ τὴν Σοφίαν* (M. 56, 370).

Doch auch abgesehen davon, die Art und Weise, wie einerseits Ekklesiastikus und andererseits die Salomon wirklich zustehenden Werke zitiert werden, berechtigen wohl zu dem Schlusse, das Buch Sirach werde Salomon nicht zugeschrieben. Zitate aus letzterem werden in verschiedenen Wendungen angeführt. Manchmal werden bloß die Worte der hl. Schrift vorgelegt; z. B. M. 58, 518 u. 678; 62, 215. 472 u. 477. Ein anderes Mal ist *φησίν* eingeschoben, so M. 56, 117 u. 186; 57, 183; 62, 135 u. 252; 63, 25 u. 53; oder es heißt *ἡ γραφή δέ φησιν*, z. B. 48, 609, worauf gleich *αὐτὸς οὗτος ὁ σοφὸς φησιν* folgt; ähnlich *τῆς γραφῆς λεγούσης* 62, 137. Am meisten treffen wir allgemeine Bezeichnungen: *τις δηλῶν ἔλεγεν* (49, 228); *σοφὸς τις ἔλεγεν* (49, 116); *σοφὸς τις ἀνὴρ . . . παραινεῖ* (50, 597); *σοφὸς τις παραινεῖ λόγος* (50, 547); *σοφὸς τις παραινεῖ* (51, 50); *τις σοφὸς . . . φησίν* (51, 194); *τις ἀνὴρ σοφώτατος . . . λέγων* (48, 655); *λόγον ὑπὲρ τούτων ἐρῶ σοφοῦ τινος ἀνδρός* (47, 354).

Die gleiche Stelle wie in der ersten Homilie über das Gebet ist, soviel sich ausfindig machen ließ, sonstwo noch dreimal verwertet. Das erste Mal wird sie eingeleitet mit *ἄκουσον, τί φησι σοφὸς τις ἀνὴρ* (in Kal. n. 5; M. 48, 960); das zweite Mal mit eingeschobenem *φησίν* (ep. 2 ad Olymp. n. 9; M. 52, 566); das dritte Mal mit *ἑτερός τις σοφὸς ἔλεγεν* (in Is. c. 3 n. 8; M. 56, 50) nach einem vorausgegangenen Zitat aus einem Profanschriftsteller.

Im Hinblick auf diese Art und Weise zu zitieren darf man mit Recht fragen: wenn der hl. Kirchenvater wirklich Salomon für den Verfasser des Buches Ekklesiastikus ansah, warum erweist er ihm nicht die Ehre, ihn lieber gleich mit Namen zu nennen, warum sagt er nicht wenigstens *ὁ σοφὸς* anstatt *σοφὸς τις*? Ganz anders pflegt es Chrysostomus bei Zitaten aus jenen Büchern zu halten, die er wirklich Salomon zuschreibt. Da führt er auch gewöhnlich Salomon ausdrücklich an. Um einige Beispiele zu erwähnen, so heißt es bei Stellen aus dem Prediger: *ἐκείνο τὸ τοῦ Σολομῶντος* (49, 138), *ἄκουσον δὲ καὶ Σολομῶντος* (49, 155), *Σολομῶν οὕτω λέγων* (56, 111); aus den Sprichwörtern: *ὁ Σολομῶν αἰνιττόμενος ἔλεγεν* (49, 118), *ῥῆμα . . . τοῦ Σολομῶντος* (51, 183), *ἤκουσε τοῦ Σολομῶντος λέγοντος* (56, 131), *τί φησιν ὁ Σολομῶν* (56, 266). Nahe beieinander zitiert er die Sprichwörter mit *ὁ Σολομῶν ἔλεγεν* und Sirach mit *τις σοφὸς παραινεῖ* (56, 117sq.). Hätte er das wohl getan, wenn ihm Salomon als Urheber des Buches Sirach gegolten hätte?

Gesetzt aber auch, es stehe fest, daß der hl. Kirchenvater wirklich Salomon als den Verfasser von Ekklesiastikus betrachtet hätte, so darf doch niemand, der sich ein wenig in der Geschichte des Kanons der hl. Bücher auskennt, ihm darüber einen Vorwurf machen und noch weniger darin einen Grund finden, die Echtheit einer Homilie zu bezweifeln. Noch niemand ist es in den Sinn gekommen, dem hl. Cyprian seine *testimoniorum adversus Iudaeos tres libri* oder dem hl. Hilarius seine Erklärung der Psalmen und des Matthäusevangeliums zu bestreiten, weil beide wiederholt in den genannten Werken Salomon als den Verfasser von Ekklesiastikus bezeichnen; z. B. Cyprian l. c. l. 3 c. 95, 96, 109, 110, 111 (Migne L. 4, 775 sqq.), Hilarius in Ps. 66 n. 9 (Migne L. 9, 441), in Ps. 140 n. 5 (M. 9, 826), in Matth. c. 7 n. 3 (M. 9, 955). In der abendländischen Kirche war es seit Ende des 4. Jahrhunderts sogar etwas ganz Gewöhnliches, von fünf Büchern Salomons zu sprechen, zu denen auch Ekklesiastikus gerechnet wurde (vgl. Cornely S. I., *Introd. specialis pars II* vol. 2 p. 211).

Zum Schlusse bliebe noch eine kleine Schwierigkeit zu erörtern, die Montfaucon in seiner Vorbemerkung zu den beiden Homilien nicht berührt, auf die er aber an einer anderen Stelle hinweist. In der ersten Homilie (M. 50, 776) heißt es: *ὅτι γε θανάτου παντὸς πικρότερον ἡγεῖσθαι προσήκει στερηθῆναι προσευχῆς, διδάσκει καλῶς ἡμᾶς Δανιήλ, ὁ μέγας προφήτης, μᾶλλον δὲ ἐλόμενος ἀποθανεῖν, ἢ τρεῖς ἡμέρας μόνος στερηθῆναι προσευχῆς* (M. 50, 776). Aus der hl. Schrift wissen wir aber, daß es dreißig Tage lang verboten war zu beten (vgl. Dan. 6, 7). Im Hinblick auf diese Ungenauigkeit sagt Montfaucon in einer Anmerkung zu Dan. c. 6 (M. 56, 226): *‘In Orat. prima de Precatione numerus ternarius pro triceno habetur’*, fügt aber auch gleich die Lösung der Schwierigkeit bei mit den Worten: *‘errato nimirum scriptionis, seu potius memoriae’*.

Aus den obigen Erörterungen ergibt sich folgender Schluß: Sämtliche Bedenken, durch welche sich Tillemont, Ceillier und Montfaucon veranlaßt sahen, die beiden Homilien *περὶ προσευχῆς* zu beanstanden, sind unstreitig hinfällig.

Da nun aber die eben widerlegten Einwände die einzigen Gründe sind, die in den genannten Autoren einen Verdacht gegen die Echtheit dieser Homilien erweckten, nach dem ausdrücklichen Geständnis von Montfaucon *‘his permoti rationibus hasce duas orationes inter ἀμφιβαλλόμενα posuimus’*; da ferner bislang keine einzige weitere Schwierigkeit gegen dieselben aufgedeckt wurde; da außerdem diese Homilien, wie gleich zu Anfang hervorgehoben wurde, jederzeit bis auf Tillemont ganz unangefochten ihren Platz unter den echten behaupteten und

auch von gewiegten Kennern der Schriften des heiligen Kirchenlehrers, wie von Savile, Du Duc und Du Pin, unbedenklich als echt anerkannt wurden; da sie sogar zu wiederholten Malen durch Separatausgabe vor den übrigen Homilien ausgezeichnet wurden: so liegt die weitere Schlußfolgerung auf der Hand:

Die beiden Homilien *περὶ προσευχῆς* dürfen mit Recht ihren ursprünglichen Platz unter den übrigen echten Homilien des hl. Chrysostomus beanspruchen, solange man keine neuen Anschuldigungen gegen sie zu erheben weiß.

Feldkirch, Kolleg.

Peter Vogt S. I.